**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband
**Band:** 8 (1961)
**Heft:** 4

**Artikel:** Der Zivilschutz in der Bundesrepublik Deutschland
**Autor:** Fleischer, Leo
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-365195

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Zivilschutz in der Bundesrepublik Deutschland

Von Dr. Leo Fleischer, Köln

Als Mitte dieses Jahres in Köln dem Publikum des In- und Auslandes die grosse Ausstellung «Interschutz — Der rote Hahn» gezeigt wurde, trat deutlich in Erscheinung, in welchem Ausmasse der Schutz- und Hilfsgedanke in Deutschland wieder an Boden gewonnen hat. Dabei war die Erkenntnis bemerkenswert, den Anforderungen unseres modernen technischen Zeitalters gerecht zu werden. Ueber die Brandabwehr hinaus befasste sich die imposante Kölner Schau ausdrücklich mit dem Strahlen- und Katastrophenschutz und in diesem Zusammenhang im besonderen mit dem *zivilen Bevölkerungsschutz.*

Die Forderung nach einem umfassenden Schutz der Zivilbevölkerung trat in den letzten Jahren stärker ins Gespräch der bundesdeutschen Oeffentlichkeit. Sie ergab sich zwangsläufig aus den Gefahren der Gegenwart, der atomaren Problematik wie auch der weltweiten politischen Spannung zwischen Ost und West. Auch für den deutschen Bundesbürger erhob sich die Frage: Muss nicht in Anbetracht der Möglichkeit der Auseinandersetzungen, Katastrophen (Ueberschwemmungen, schweren Verkehrsunfällen, Feuersbrünsten), die ja der Mensch nie restlos abwehren oder gar hintanhalten kann, *Vorsorge* getroffen und ein Netz von Schutzmassnahmen personeller wie materieller Art geschaffen werden?

Diese Einsicht hatte schon einmal im deutschen Volke Platz gegriffen und in einer grossen Organisation des Luftschutzes ihren Niederschlag gefunden. Sie hat sich dann in schwerer Zeit bewährt, d. h. in den Jahren des Zweiten Weltkrieges vielen Tausenden Menschen das Leben erhalten, wenn auch zumeist ihr Hab und Gut der Zerstörung anheimfiel. Durch ein umfassendes Schutz-, vor allem Schutz*bau*system entgingen immerhin im Reichsdurchschnitt 99 % unserer Zivilbevölkerung dem Bombentod.

Nichtsdestoweniger distanzierte sich zunächst nach 1945 der deutsche Bürger unter dem schweren Schock des Krieges und der totalen Niederlage eindeutig von allem, was mit den Erscheinungen dieser Epoche in Zusammenhang stand oder mit ihr in Verbindung zu stehen schien, so auch vom Schutzgedanken. *Leider,* so muss man feststellen; denn schliesslich ist ja das Schutzanliegen und Schutzbedürfnis dem Menschen wesenseigen, genau so wie die Hilfsbereitschaft, die zur Ueberwindung von Not und Drangsal den Menschen zum Mitmenschen führt.

Den deutschen Bürger in seiner besondern Situation nach dem Zusammenbruch erfasste zunächst der Wunsch und Wille zum Wiederaufbau, und zwar den Einheimischen und Ausgebombten genau so wie den Flüchtling und die Millionen Heimatvertriebenen aus dem deutschen und europäischen Osten. Dieser Arbeitsdrang und Eifer, sich eine Existenz und Wohnstatt wiederzuerwerben, durchdrang die Menschen fast restlos. Selbst als mit der Verdichtung globaler Spannungen zu Beginn der fünfziger Jahre die freie westliche Welt sich weitgehend zu gemeinsamen Verteidigungsmassnahmen zusammenfand und den deutschen Gegner von gestern einsichtig und aufgeschlossen in die Verteidigung mit einbezog, offenbarte sich diese Erscheinung deutlich.

Nur zögernd, wenn nicht gar unwillig befasste sich der deutsche Durchschnittsbürger mit der an ihn gerichteten Aufforderung, solidarisch, d. h. auch im ureigensten Interesse, zu seinem Teil zur Erhaltung und Verteidigung der Freiheit beizutragen. Das «Ohne mich» war damals noch in vieler Munde. Vom Wunsch und Willen zum Wiederaufbau eines zivilen Bevölkerungsschutzes war im allgemeinen nichts zu spüren. Ja das Wort «Luftschutz» war tabu. Es auszusprechen war völlig deplaciert und konnte nur Aversion und Unwillen hervorrufen.

Gleichwohl fanden sich, wie immer beim Auftreten drängender Lebensfragen, mögen sie zunächst noch so unpopulär erscheinen, vereinzelt Menschen zusammen, die den Schutzgedanken bejahten. Sie konnten sich einfach der Einsicht nicht verschliessen, dass es im aufkommenden Zeitalter der Atombomben und Raketen im Falle einer Auseinandersetzung kaum mehr ein von der militärischen Front zu unterscheidendes Hinterland gibt. Deshalb seien gründliche Schutzmassnahmen unverzüglich vorzubereiten und anzubahnen.

Obwohl vor zehn Jahren noch interalliierte Bestimmungen dagegen standen, ersuchten die interessierten Staatsbürger um Genehmigung, sich offiziell mit der Materie zu befassen, erhielten die Erlaubnis und alsbald eine erste begrenzte regierungsseitige Unterstützung.

Man gründete im Jahre 1951 eine besondere Organisation, den *Bundesluftschutzverband* (BLSV); gewann erste Mitarbeiter, meist Männer und Frauen mit harter Erfahrung aus schwerer Zeit, und fand in zunehmendem Masse neue Helfer, die zunächst nur ihren guten Willen mitbrachten. Für sie insbesondere wurden die ersten Lehrgänge eingerichtet und entstanden im weiten Bundesgebiet zahlreiche Luftschutzschulen auf Kreis- und Landesebene.

Wenn heute in diesem Sektor des zivilen Bevölkerungsschutzes, d. h. im Bereich der bürgerlichen Initiative, Bilanz gezogen wird, so kann man schon auf ein beachtliches Guthaben verweisen:

Auf eine auf 150 000 gestiegene Zahl von freiwilligen Helfern; auf ein Vielfaches dieses Bestandes in den Teilnehmern an Lehrgängen, eine bis in alle Kreise (Regionalbezirke) der Deutschen Bundesrepublik reichende Organisation, die praktisch bald die abgelegensten Gemeinden der Eifel oder des Bayrischen Waldes erfasst. Man kann auf ein weitverzweigtes System der *Ausbildung* verweisen. Diese Ausbildung stützt sich auf harte Erfahrungen bitterer Kriegsjahre und die Erkenntnis, dass es nicht genug Menschen geben kann, die zur Selbst- und Nächstenhilfe nicht nur bereit, sondern auch in der Lage sind, die gelernt und erprobt haben, Erste Hilfe zu leisten, Menschen aus Trümmern zu bergen, Brände zu löschen, mit Strahlenmessgeräten umzugehen.

Im Zuge dieser Entwicklung ist der Bundesluftschutzverband in zehnjähriger Praxis und vielfältiger neuer Erprobung aus der Stille seiner ersten Aufbauarbeit in die Oeffentlichkeit getreten und hat sich in die mehr und mehr aufkommende Diskussion

# Feuerwehren

VOGT-MOTORSPRITZEN und Armaturen in jeder Ausführung
Gebrüder Vogt - Maschinenfabrik - Oberdiessbach BE - Gegründet 1916



FEGA

Feuerschutz
Gasschutz
Raumlüftungsanlagen

FEGA-WERK
AG ZÜRICH SA

Albisriederstr. 190, Telefon (051) 52 0077


über Wert und Grenzen eines Schutzes im Atomzeitalter eingeschaltet.

Damit war auch das Stichwort für eine Luftschutz-*Aufklärung* gegeben, die nunmehr vor die Aufgabe einer Breitenwirkung gestellt ist, um die erforderliche Ausbildung der Menschen zur Selbst- und Nächstenhilfe überhaupt erst zu ermöglichen.

Die Aufklärung des Bundesluftschutzverbandes findet seit mehreren Jahren in Wort und Schrift ihren Niederschlag. Eine erste fahrbare Luftschutzausstellung wurde ins Land geschickt, hat u. a. inzwischen über 100 grosse Städte besucht. Längst hat die Besucherzahl die erste Million überschritten. Eine repräsentative stationäre Ausstellung, die, erweitert als Sonderschau, ihren Platz auch auf der Kölner *Interschutz* innehatte, wurde längere Zeit in Bonn, Kassel und Frankfurt gezeigt. Jedes Bundesland mit seiner Landesstelle besitzt eine bewegliche *Standard*-Ausstellung. Darüber hinaus beteiligt sich der BLSV an grossen Baumessen und Wohnungsausstellungen, um zumal auch auf dem überaus wichtigen, leider noch sehr in den Anfängen steckenden Schutzraumbauwesen Anregungen zu geben.

Eine Anzahl Landesstellen erhielt über die Hauptstelle je einen modernen Filmwagen, der selbst tagsüber in Stadt und Land auf öffentlichen, verkehrsnahen Plätzen der Bevölkerung den Schutzgedanken nahebringt. Sie zeigen mit ihren Filmen die Praxis der Vorsorge des Bevölkerungsschutzes im In- und Ausland und gemahnen dabei an die gefährliche Nachbarschaft der Bombe, in der wir nun einmal leben müssen, eine Tatsache, auf die wir uns einzustellen haben, ohne zu resignieren.

In hohen Auflagen finden die Prospekte, Schriften, die Zeitschrift «ZB» des gesamten Bevölkerungsschutzes und der «Helferbrief» den Weg zum Menschen. Plakate fordern zum Handeln, zur tatkräftigen Mitarbeit auf. Dias werben in den Lichtbildtheatern für das Schutzanliegen, die Tagespresse ist nach anfänglicher Skepsis zu einem objektiven und positiven Berichterstatter und damit zu einem wichtigen Aufklärungsfaktor für den Zivilschutz geworden. Der täglich registrierte Anfall an Reportagen aus dem relativ weiten Bundesgebiet bietet dafür einen augenfälligen Beweis. Seit Jahren besteht ein *Aufklärungsrednerdienst,* dessen Auslese auf der Bundesschule des BLSV in Waldbröl im Bergischen Land ihren letzten Schliff erhält, bevor sie sich vor ihr Betätigungsfeld im Raume der über 50 Mio Bürger der Bundesrepublik gestellt sieht.

Aber gerade an diese Zahl erinnern, heisst auch die Grenzen der Wirkungsmöglichkeit eines solchen Verbandes sehen.

Als er im vergangenen Jahre zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes erhoben wurde, unterstrich der Sprecher der Regierung die Aufgabe, die dem BLSV bereits 1957 durch das Erste Gesetz zum Schutze der Zivilbevölkerung übertragen wurde: nämlich den *Selbstschutz* der Bevölkerung aufzubauen, von der Grosstadt bis zur letzten Bauernsiedlung. Man muss sich der Bevölkerungsdichte der Deutschen Bundesrepublik erinnern, um den rechten Masstab für die Grösse der Aufklärungsaufgabe des Verbandes zu gewinnen. In zunehmendem Masse muss sie mit modernsten Mitteln arbeiten, wobei neben dem Rundfunk dem Fernsehen besondere Beachtung zukommt. Alle notwendige Verwaltung

darf angesichts der aktuellen Aufgabe nur Helfer und Diener sein, wie überhaupt ein vorbehaltloses Ja der zuständigen Kräfte zur Eigenständigkeit der Luftschutzaufklärung eine wesentliche Voraussetzung für Erfolg und Wirksamkeit der gesamten Einrichtung bilden.

Soweit zunächst zur Verantwortung und Bereitschaft des Staatsbürgers. Mit ihr steht der Staat in gleicher Verantwortung. Bürger in ihrer Aufgeschlossenheit für brennende Lebens- und Gemeinschaftsaufgaben boten eine Initialzündung. Sie gaben aus Sach- und Fachkenntnis der Staatsführung Anregung und Anstoss. Sie selbst muss ergänzend wirken. Es erhebt sich die Frage: Tat sie das? Wenn ja, in welchem Umfange?

Die Bundesregierung konnte gelegentlich einer grossen Atomdebatte im Bundestag im Jahre 1957 durch den für den zivilen Bevölkerungsschutz auch in Deutschland zuständigen Innenminister auf ein Programm verweisen, das im Herbst des gleichen Jahres in dem bereits erwähnten Ersten Gesetz zum Schutze der Zivilbevölkerung seinen Niederschlag fand. Diese Grundlagen, die durch ein weiteres Gesetz — zur Errichtung des «Bundesamtes für zivilen Bevölkerungsschutz» (BZB) im Dezember 1958 ergänzt wurden, haben u. a. die Bevorratung lebenswichtiger Güter, die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung, die Einrichtung eines Warn- und Alarmdienstes, eines öffentlichen Luftschutzhilfsdienstes, die Sicherung des Kulturgutes, nicht zuletzt den Selbstschutz und damit das oben skizzierte Aufgabengebiet des Bundesluftschutzverbandes zum Gegenstand.

Auch was die Kompetenzen betrifft, sind namentlich durch das Erste Zivilschutzgesetz weitgehende Voraussetzungen geschaffen. *Zuständig* ist der Bund. In seinem Auftrage handeln die Länder, in ihrem die Gemeinden. Hier, wo die Geschehnisse eintreten können und deshalb praktisch die Vorsorge Platz greifen muss, liegt die Führungsverantwortung beim Bürgermeister als öffentlichem Luftschutzleiter. Was durch Aufstellung, Ausbildung und Ausrüstung bei Menschen und Material zu realisieren ist, wird vom Bund getragen, bei dem die Schutzausgaben für 1961 auf über 700 Mio DM angewachsen sind und demnächst die Milliardengrenze überschreiten. Sie werden noch in ganz anderen Grössenordnungen dem Bürger gegenübertreten, wenn erst das längst fällige Schutzbauprogramm systematisch in Angriff genommen wird.

Die baulichen Massnahmen, Kern und Schwerpunkt allen Schutzes, wurden in diesem Zusammenhange zunächst ausgeklammert und haben bislang, obwohl der im Ersten Zivilschutzgesetz genannte Termin längst überschritten ist, noch keine Regelung erfahren. Ein entsprechender Entwurf dürfte allerdings vorliegen — ein delikates Aufgabengebiet für den neuen Bundestag. Es liegt hier, im Unterschied zur Praxis der Schweiz und des Königreichs Schweden, die eigentliche Problematik des Zivilschutzes in der Bundesrepublik.

Zwar werden die Schritte begrüsst, die auf dem Wege der Bevorratung zur Sicherstellung der ärztlichen Versorgung unternommen wurden. Von 100 geplanten Lagern mit Vorräten im Werte von etwa 300 Mio DM, waren 60 bereits im Frühjahr 1961 errichtet, ebenso eine Notstandsreserve an Futter- und

ZIVILSCHUTZ

**Zeitschrift des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, für Schutz und Betreuung der Zivilbevölkerung in Kriegs- und Katastrophenfällen**

Presse- und Redaktionskommission des SBZ. Präsident: Dr. Egon Isler, Frauenfeld. Redaktion: Herbert Alboth, Bern. Redaktioneller Mitarbeiter: Paul Leimbacher, Bern. Inserate und Korrespondenzen sind an die Redaktion, Taubenstrasse 8, Bern, zu richten.
Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 5.—. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. Druck: Vogt-Schild AG, Solothurn.

**Inhaltsverzeichnis der Nummer IV/1961**

Vorwort zur Sondernummer über den Zivilschutz in der Bundesrepublik Deutschland . 65
Rückblick, Gegenwart und Ausblick . . 67
Die Organisation ist der Rahmen, die Ausbildung der Inhalt . . . . . 73
Waffen, die uns bedrohen! 3. Folge . . . 79
Zivilschutz in der Schweiz . . . . . 81
. . . und im Ausland . . . . . 81
Zivilschutzfibel, 10. Folge . . . . . 82

Lebensmitteln, die der Bundesminister für Ernährung seit 1958 eingerichtet hat.

Der Luftschutz*hilfsdienst,* Teilgebiet der öffentlichen Luftschutzmassnahmen, der u. a. den LS-Brandschutz und LS-Bergungsdienst, den LS-Sanitäts- und Veterinärdienst und einen LS-Betreuungs- und Sozialdienst umfasst, hat nicht zuletzt durch die Initiative des BzB erste Stadien seines Aufbaues durchschritten, wenn auch der vorläufige Bestand an Hilfsdienstwilligen zu einem angenommenen Bedarf von über 300 000 Führern, Unterführern und Helfern in keinem Verhältnis steht.

Aber schon der Aufbau von zehn funktionsfähigen Warnämtern mit jeweils einer grossen Zahl von Warnstellen, die dem erwähnten Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz unterstehen, fällt in das Scheinwerferlicht der öffentlichen Kritik. Diese weist auf den Widerspruch hin, der in der Möglichkeit einer Warnung und Alarmierung der Bevölkerung zutage tritt, ohne dass diese im Ernstfalle weiss, wohin sie ihre Zuflucht nehmen soll; eine gewisse Parallele zur vieldiskutierten Aufforderung «Stay at home» (Bleibe zu Hause). Kann doch ein solcher Appell beträchtlich an Wirkungskraft einbüssen, wenn dieses Zuhause eines hinreichenden Schutzes entbehrt.

Es unterliegt keinem Zweifel: Im Ernstfall schreit die Situation nach Schutz und Hilfe. Ob unzählige Brände, zu Feuerstürmen anwachsend, die Menschen bedrohen oder die Trümmer zusammenbrechender Häusermassen. Ob es um das Löschen, Retten, Bergen geht. Ob Erste und ärztliche Hilfe vielhundertfältig gesucht wird: Letztlich entscheidend für die Erhaltung des Lebens ist ein ausreichender Bestand an Schutzraum. Aufs Ganze gesehen, fehlt dieser Schutzraum noch in der Deutschen Bundesrepublik.

Man verweist gerne auf nahezu 6 Mio Wohnungen, die im letzten Jahrzehnt im freien westdeutschen Raum geschaffen wurden; zweifellos eine enorme Leistung, die auch über die Grenzen der BR hinaus gebührende Anerkennung fand. Den Schutzraum haben wir indes in diese Bauaktion nicht mit einbezogen. Ohne ihn, d. h. ohne gesetzliche Bestimmungen, die ihn mit Neubaumassnahmen koppeln, ist jedes verflossene Jahr in diesem Zusammenhang verloren.

Neu geschaffen wurde, und das sei besonders hervorgehoben, Schutzraum vor allem in einigen hundert Fällen in Nordrhein-Westfalen, und zwar in Banken, Sparkassen, vor allem in Krankenhäusern, in Bauten also, die mit öffentlichen Geldern errichtet wurden. Darüber hinaus verfügen zahlreiche Städte noch über einen Bestand an Grossbunkern — man spricht von ungefähr 1800 —, die nach dem Kriege der Demontage aus irgendwelchen Gründen entgingen, durch Jahre hindurch meist gewerblichen Zwecken dienten und die nun ihrem urspünglichen Zweck wieder zugeführt werden können.

Es ist in der bundesdeutschen Oeffentlichkeit, vor allem im Meinungsstreit der Parteien, häufig im Hinblick auf den Zivilschutz das finanzielle Moment in den Vordergrund gerückt worden.

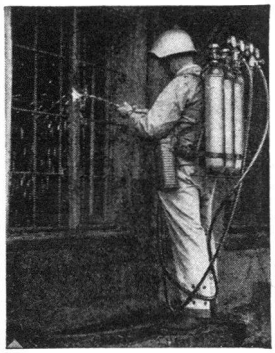
Ein Schutzbausystem, auf gesetzlicher Grundlage festgelegt und aufgebaut, führt natürlich zu weitreichenden Konsequenzen, die in einer finanziellen Belastung ihren Ausdruck finden — von den Schwierigkeiten eines Kräftemangels auf dem Bausektor

einmal ganz abgesehen. Auf weitere Sicht gesehen, sind solche Forderungen als Hemmnisse nicht entscheidend.

Jedermann weiss, dass seit Jahren der Auf- und Ausbau der Verteidigung in der BR pro Jahr 10 bis 12 Mia DM erfordert. Angesichts der wahrlich nicht zu unterschätzenden Gefahr aus dem bolschewistischen Raum wird dieser Beitrag aus dem Volkseinkommen real bewertet, d. h. als erforderlich angesehen. Der Aufbau der Verteidigungsstreitmacht muss auf das modernste erfolgen, genau so wie ihre Ausbildung. Halbe Leistung wäre hier völlig fehl am Platze. Auch die notwendige Ausstattung wird durchweg bejaht, damit auch als Kostenfaktor nicht bestritten.

Als Belastung kam neuerdings die geplante grosszügige Hilfe für die Entwicklungsländer hinzu, die ebenfalls Milliarden beansprucht und zweifellos zu Lasten des deutschen Steuerzahlers geht. Auch sie wird offensichtlich hingenommen und angenommen, nicht zuletzt, weil Einsicht und Opfersinn durchaus noch zur Substanz des Volkes gehören. Der Erfolg des Appells der Konfessionen einerseits und der Gewerkschaften anderseits an die Hilfsgesinnung und das Solidaritätsbewusstsein des deutschen Volkes hat das in jüngster Zeit noch eindeutig bewiesen.

Staat und Staatsbürger in der BR werden auch den zivilen Bevölkerungsschutz im erforderlichen Umfange zum Zuge bringen, selbst wenn für den Notfall und Notstand eine Verpflichtung hinzukommen muss. Die letzten Phasen der Entwicklung lassen das erkennen. Das volle Ja auch zu den Pflichten und Notwendigkeiten eines zivilen Bevölkerungsschutzes braucht nur, recht verstanden, seine Zeit. Ein Volk, das, wie das deutsche — jetzt nur real konstatiert — furchtbarste Bombentage und -nächte durchstehen musste, hat diese Schrecknisse und Erlebnisse ebensowenig völlig verkraftet, wie andere Völker ihre Schicksalsschläge. Gerade diese Tatsache erklärt aber die noch zögernde Haltung unserer sonst doch recht tatkräftigen Menschen. Sie sind schon, ungeachtet ihres Wohlstandsstrebens, das schliesslich ein Charakteristikum der freien Welt ist, auch für Schutz und Hilfe zu gewinnen. Das bewies, nochmals zum Abschluss betont, das Format und die Substanz der Interschutz in der rheinischen Metropole, über der in grossen Lettern der Satz hätte stehen können: Gemeinsinn und Einsatzbereitschaft sind der Preis des Schutzes!

**Tragbares Schweiss- und Schneidgerät «CONTINENTAL»**

Unentbehrliches Hilfsgerät für Luftschutz, Feuerwehr und Polizeikorps, geeignet für alle Rettungs- und Abwrackarbeiten.

**Acetylen-Scheinwerfer**

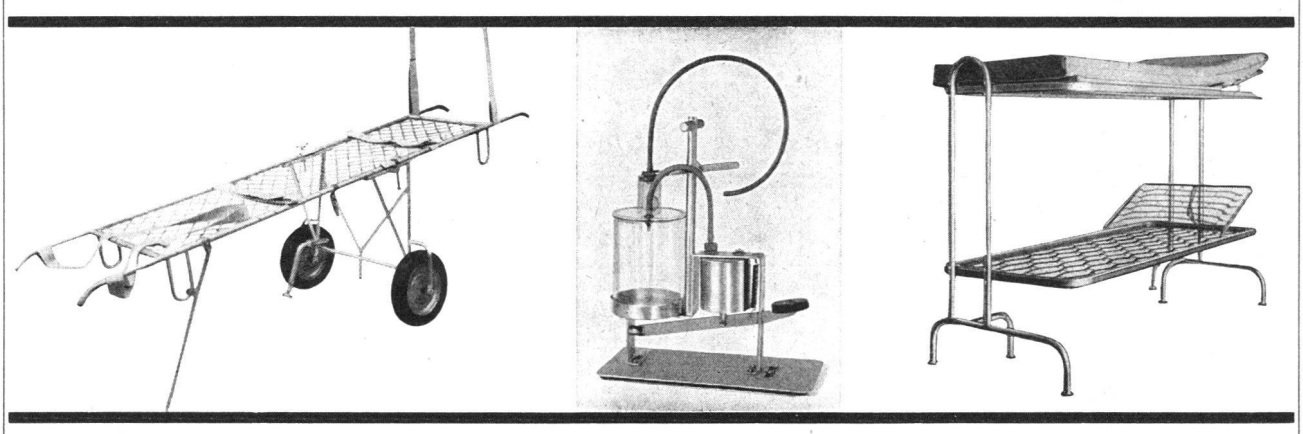
als unabhängige Lichtquelle für Strassen- und Platzbeleuchtung.

**Schweiss- und Schneidgeräte**

seit 50 Jahren führend in Qualität und Leistung.

**CONTINENTAL Licht- und Apparatebau AG**
DÜBENDORF ZH Telefon (051) 96 67 77

**Zivilschutz und Katastrophenhilfe**



**Alles für die Sanitäts-Hilfsstelle von**

**Wullschleger & Schwarz**
**Basel 1** Unterer Heuberg 2, Telefon 061 / 23 55 22